

## Ein neues Schwertgrab der Urnenfelderzeit von Geiging, Landkreis Rosenheim, Oberbayern

Im Sommer 1979 stieß G. Summerer (Geiging) bei Feldarbeiten auf einem Acker westlich des Rohrdorfer Ortsteiles Geiging auf das Oberteil eines Bronzeschwertes. 57 Jahre zuvor hatte sein Vater auf demselben Acker eine Brandbestattung der Urnenfelderzeit ausgepflügt. Das Grab von 1922 bestand aus einer heute verschollenen Urne mit Leichenbrand sowie den in ihr gefundenen vier Teilen eines Bronzeschwertes sowie zwei ebenfalls zerbrochenen Bronzemessern. Die Tatsache, daß nunmehr aus einer urnenfelderzeitlichen Nekropole Bayerns zwei Vollgriffschwerter vorliegen und diese eine zum Teil übereinstimmende Verzierung zeigen, ist Anlaß genug, die beiden Schwerter kurz zu besprechen.

Das Schwert von 1922: In vier Teile alt zerbrochenes Vollgriffschwert aus Bronze von 71,5 cm Länge. Der leicht konische Knaufknopf ist zur Knaufscheibenoberseite hin durch eine umlaufende Punktreihe abgesetzt, die außen von einem Rillenpaar begleitet wird. Zum Rand hin folgt dann ein dreiliniiges Ornament aus stehenden Bögen innerhalb derer sich je ein ovales Würfelauge befindet. Die Bogenenden werden jeweils durch ein halbiertes Würfelaugenornament abgeschlossen. Die Unterseite der Knaufscheibe ist mit Friesen aus ineinandergestellten Bögen und hängenden strichgefüllten Dreiecken sowie mit umlaufenden Linien verziert. Die drei von Linien eingefassten Wülste der Griffstange tragen ein Zierband aus senkrechten Strichgruppen, Dreiergruppen von ineinandergestellten hängenden Bögen und Schrägstrichgruppen (unterster Wulst) bzw. hängenden und stehenden strichgefüllten Dreiecken (oberster und mittlerer Wulst). Die Zwischenfelder des Griffes sind mit ineinandergreifenden dreiliniigen Spiralhaken gefüllt. Das Heft ist mit einer Doppelschleife verziert, mit Würfelaugen in den oberen Schleifenwindungen und einfachen Kreisen (durch Abnutzung?) in den unteren. Zwischen der Doppelschleife finden sich zwei hängende strichgefüllte Dreiecke. Die Klinge, deren Ricasso kaum noch zu erkennen ist, weist

einen rhombischen Querschnitt mit breit abgesetzten Schneiden auf.

Das Schwert von 1979: Oberteil eines dem vorstehenden entsprechenden, alt abgebrochenen Bronzeschwertes von noch 40,8 cm Länge. Hier ist der Knaufknopf seitlich mit drei umlaufenden Linien verziert und von der Knaufscheibe durch vier umlaufende Linien abgesetzt. Die stehenden Bögen der Knaufscheibenoberseite sind bei diesem Schwert zweilinig, dafür die Würfelaugen dreilinig. Die halbierten Würfelaugen sind dagegen wieder zweilinig. Die Knaufscheibenunterseite zeigt ein Querstrichband zwischen je drei umlaufenden Linien. Die Verzierung des Griffes ist durch langen Gebrauch sehr stark abgegriffen. Klar erkennbar ist lediglich das Ornament des obersten Zwischenfeldes, das aus ineinandergreifenden zweiliniigen Spiralhaken besteht. Schwach zu erkennen sind die Begleitlinien der Griffwülste sowie auf dem mittleren Zwischenfeld die Reste des Spiralhakenornamentes. Die Klinge, deren Ricasso gut erhalten ist, weist ebenfalls einen rhombischen Querschnitt auf, doch sind die Schneiden wesentlich schmaler abgesetzt.

Bei den beiden Schwertern handelt es sich um eine Variante, welche die beiden älteren urnenfelderzeitlichen Schwerttypen Erlach und Illertissen verbindet. Für die im östlichen Südbayern beheimateten Erlachschwerter ist eine Verzierung der Knaufscheibenoberseite aus Gruppen von stehenden Bögen charakteristisch, innerhalb derer sich ein Würfelauge befindet. Der weiter westlich verbreitete Typ Illertissen wird dagegen durch eine Wellenbandverzierung gekennzeichnet, mit Würfelaugen in den Außenwindungen und Punktreihen in den Innenwindungen. Unsere beiden Schwerter nun zeigen eine Mischung aus den genannten Mustern.

Ein den Geiginger Schwertern sehr nahestehendes Stück stammt von Lengdorf, Gde. Rott am Inn (Lkr. Rosenheim). Es weist wie die Geiginger Exemplare (und wie eine Parallele von Volders in Nordtirol) ebenfalls an jedem Ende





60 Geiging. Die Griffpartien der beiden Bronzeschwerter. Links das Schwert von 1922, rechts das von 1979. Natürliche GröÙe.

der stehenden Bögen ein eigenes halbiertes Würfelauge auf, während die anderen Schwerter der die beiden Typen Erlach und Illertissen verbindenden Variante die halbierten Würfelaugen jeweils als Verbindung der Bogenenden zeigen und somit in ihrem Dekor dem Wellenbandornament wesentlich ähnlicher sind. Dieses genannte übereinstimmende Zierdetail der Schwerter von Geiging, Lengdorf und Volders

schließt sie als Produkte eines eigenen Werkstättenkreises zusammen, der im Inntalbereich des nördlichen Alpenrandes arbeitete. Darüber hinaus spricht die ganz ungewöhnliche, nämlich ovale Form der Würfelaugen bei den beiden Geiginger Stücken für eine Herstellung durch denselben Schwertfeger. Doch sei festgehalten, daß die beiden Geiginger Schwertgriffe nicht in derselben Form gegossen sind. H. P. Uenze